

ist zerstört, die Bogen im Meere sind zerstört, die das Gebiet Neptuns schmälerten, um die Stadt zu vergrößern, und die Stelle, wo ein englischer Schiffkapitän Säulen im Wasser will entdeckt haben, ist nicht mehr sichtbar, daher ich vermuthete, daß sie nie vorhanden war.

Endlich ist das Kastell von Bajä noch zu sehen und von einer Compagnie neapolitanischer Soldaten vertheidigt, die da oben daß Käse machen und Maiskuchen backen. Ich habe an demselben nichts Antikes bemerkt als das Fußgestell, das römische Ziegelbogen wie Cardinalschuhe in's Meer setzt. Hinter demselben stieß ich mit dem Rachen auf die Ueberreste eines Gebäudes, das mir die unselige Villa schien, in welcher Nero seine Mutter ermorden ließ, nachdem das zu ihrem Tode künstlich erbaute Schiff als eine echte Höllenmaschine im Meere den Dienst versagt hatte. Die Herren Antiquare haben aber das Grab dieser Agrippina bis an die Küste von Misene verlegt und daselbst die Ueberreste eines amphitheatralischen Gebäudes ganz dazu geeignet gefunden.

Agrippina — es war dieß dieselbe liebe Frau, die Köln am Rhein erbaute und eine so große Reiseliebhaberin wie die modernste Engländerin war! — Wäre sie mir als Rheinländer ein wenig gut gewesen, so hätte sie ihr blutiges Monument verlassen und wäre mir über den Fluthen erschienen. Die schöne, große, stolze Römerin! Ich glaube, der Berg ist eingestürzt und hat das Meer eingelassen, um ewig mit salziger Fluth den Muttermordplatz zu begraben.

Auf der Rückfahrt hierher habe ich die Trümmer im Wasser gesehen, die das alte Puzzoli vorstellen halfen. Danach zu urtheilen, muß die Hälfte der Stadt jetzt Meer seyn, wie jenseit am Monte nuovo ein großer Theil des Meeres Land geworden. Ich glaube darum auch nicht, daß die Bogen, die man hier am Abhange zeigt, von Cicero's Villa sind, da dieselbe so dicht am Meere stand, daß er Fische aus seinem Fenster fangen konnte.

Ich wohne diesen Abend bei einem lustigen Wirth aus der Provence, der mit mir über die Neapolitaner loszieht. Er sagt, es seyen mehr Geistliche in Puzzoli als in Marseille, und er habe seit acht und zwanzig Jahren daselbst nur zwei Tage gelebt, an denen nicht ein Festtag in einer Kirche gewesen. Puzzoli hat einen Bischof, der sich mit gelehrten Dingen in der Kunst abgibt und Rossini heißt.

Victor Lenz.

## Panoramische Auffassungen.

(S. Nr. 17. Jahrg. 1835.)

Als zu Klagenfurt der Kirchturm restaurirt und nach Beendigung dieser Arbeit das Gerüst abgenommen wurde, stürzte ein Zimmermann von dem beiläufig 23 Klafter hohen Thurm auf das mit Blech gedeckte Kirchdach herab. Seine Schwere schlug daselbe durch und so fiel er auf die Wölbung, welche die Kirche umspannt, dicht neben einer Lustöffnung derselben nieder und blieb, wie durch ein Wunder, ganz unbeschädigt. Als er, in Folge des Schreckens, einige Tage im Krankenhause zubringen mußte, bat er sehr angelegentlich, das Loch im Dache offen zu lassen, um es mit eigenen Augen zu sehen, da er selbst nicht glauben konnte, diese Lustreise so glücklich gemacht zu haben.

Ein englischer Jockey für die Wettrennen führt ein Leben voll Gefahren, Beschwerlichkeiten, Entsetzungen und Selbstbeherrschung. Eine gewaltsame, oft strengere Diät als jene eines Karthäuser- oder Las-Trappe-Mönches muß ihn zu seinen Olympischen Siegen vorbereiten; ein absolutes Schweigen ist eine seiner nöthigsten Eigenschaften, und wenn ihn nicht schon die Natur für seinen Stand geschaffen hat, ist er verloren. Er muß von kleiner Statur, mager und doch muskulös seyn, seine einwärts gebogenen Kniee bezeichnen die vom Reiten gekrümmten Beine, dabei muß er kühn, auf jede Herausforderung gefaßt, taub für alle Beleidigungen, unermüdet, Herr seines Willens seyn; er muß sein Leben tausend Mal im Jahre in die Schanze schlagen, und mit leerem Magen und mit durchgerüttelten Knochen noch die heftigsten Anstrengungen aushalten. So mußte der berühmte Jockey Pratt eines Tages 88 (englische) Meilen zurücklegen, ohne den Sattel zu verlassen indem er eilf Mal die Tour um den Beacon Course von New-Market machte.

Die Kalmücken haben Gebetmühlen; dieß sind hölzerne Cylindere, auf welche sie Papier leimen, worauf Gebete stehen. Man bewegt diese Walzen durch Wind oder Wasser und bildet sich ein, wie sich selbe drehen, so vernehmen die Götter die rundum aufgeleimten Gebete der Gläubigen. Diese Gebetmaschinen werden unter den Zelten, in den Wüsten und an den Ufern der Flüsse gefunden. Ein Volkstamm trägt oft gemeinsam die Kosten zur Errichtung einer solchen Ge-